

haltung“ oder ideelles Konzept. Warum wurde nach Vollendung des Neubaus des Mainzer Doms durch Erzbischof Willigis und seine Nachfolger der „Alte Dom“ nicht aufgegeben, sondern zu einer Johanniskirche umgewidmet? Eine Hypothese (S. 113–134), sieht die Antwort auf die im Untertitel gestellte Frage in der krönungszeremoniellen Romimitation, wofür die Trias von Marienkirche mit Atrium als Empfangsort, Martinsdom als Krönungskirche und Johannistotthaus als anschließendem Prozessionsziel vorgesehen gewesen sei. – Der (benediktinischen) *discretio* als Schlüsseltugend für das Verständnis von Hildegards Leben und Schriften widmet sich Thomas KOHL, Hildegard von Bingen – Klausur und Heiligkeit im 12. Jahrhundert (S. 135–150). – Letha BÖHRINGER, Ein Fragment der zisterziensischen Kodifikation von 1237 aus dem Hessischen Staatsarchiv Marburg (Hr 8, Nr. 6) (S. 151–167), ediert die beiden vor der Revision 1257 niedergeschriebenen Generalkapitel-*distinctiones* 9 und 10 und leitet daraus entgegen der gemeinhin angenommenen starken Vereinheitlichungstendenz des Zisterzienserordens interessante Betrachtungen zur Skriptorienvielfalt ab. – Seine Dissertation (vgl. DA 69, 819f.) erweitert Gordon BLENNEMANN, Eine Bildurkunde aus dem Benediktinerinnenkloster Sainte-Glossinde in Metz. Zugleich ein Beitrag zur mediävistischen Bild- und Objektwissenschaft (S. 169–197), durch Betrachtung einer bereits Mitte des 19. Jh. faksimilierten Charta figurata (um 1300) in ihrem polyfunktionalen historisch-theologischen Bezügesystem. – Christina LUTTER, Geteilte soziale Räume und gemeinsame Zugehörigkeiten: Die Wiener Zisterzienserinnen um 1300 (S. 199–216), operiert mit verschiedenen Raumkonstruktionen und spricht sich für den sozial integrativen Begriff der „Gemeinschaft“ aus, die sich in Klöstern kristallisierte und Lebende und Tote verband. – Sigrid HIRBODIAN, Die Erforschung geistlicher Frauen als Aufgabe der südwestdeutschen Landesgeschichte (S. 217–236), ergänzt ihre bekannten Studien, indem sie zunächst das Spektrum geistlicher Lebensformen für Frauen im ausgehenden 15. Jh. umreißt, um hierauf deren nicht geringe, doch unterschiedlich ausgeprägte Handlungsspielräume exemplarisch abzustecken. – Joachim KEMPER, Ratsherren, Stuhlbrüder und „Bastarde“: Aspekte der Beziehungen der Freien Reichsstadt Speyer zu Kaiser Friedrich III. (1440–1493) (S. 237–246), trägt aus Reg. Imp. Bd. 31 Heft 17 erste Bausteine zusammen. – Zuletzt betrachtet Michael MATHEUS, Schnittstellen zwischen Kirche und Welt: spätmittelalterliche Bildungseinrichtungen am Mittelrhein (S. 247–280), Stiftsschulen sowie die Mainzer Universität gegen Ende des 15. Jh. und erkennt bei aller regionaler Differenzierung einen grundsätzlichen „Prozess des Bildungsaufbruchs“ (S. 269).

Christof Paulus

Claudia ALRAUM / Andreas HOLNDONNER / Hans-Christian LEHNER / Cornelia SCHERER / Thorsten SCHLAUWITZ / Veronika UNGER (Hg.), Zwischen Rom und Santiago. Festschrift für Klaus Herbers zum 65. Geburtstag. Beiträge seiner Freunde und Weggefährten, dargereicht von seinen Schülerinnen und Schülern, Bochum 2016, Dieter Winkler, XIV u. 474 S., 45 Abb., ISBN 978-3-89911-239-9, EUR 56,25. – Zum 65. Geburtstag des Erlanger Mediävisten haben sich zahlreiche seiner Schüler zusammengefunden, um sein